

Hartmut Bossel

Zufall, Plan und Wahn

Chronik der Entwicklungen,
die unsere Welt veränderten



Hartmut Bossel

Zufall, Plan und Wahn

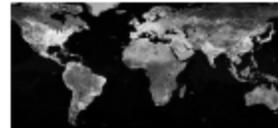
Chronik der Entwicklungen,
die unsere Welt veränderten



Hartmut Bossel

Zufall, Plan und Wahn

Chronik der Entwicklungen,
die unsere Welt veränderten



PER ASPERA AD ASTRA

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN: 978-3-8391-5746-6

© 2010 Hartmut Bossel
Herstellung und Verlag:
Books on Demand, Norderstedt

Titelbild: NASA (owner of imagery)
Earth at night (earth_lights_lrg.jpg)

Inhalt

Dynamik der Geschichte

Ursachen, Verursacher, Entwicklungen

6. Jahrhundert und davor

Von der Steinzeit bis zur griechischen Hochkultur, Aufstieg und Zerfall des Römischen Reiches, Hunnenüberfälle und Völkerwanderungen; Infrastruktur, Technik, Kultur und Organisation als Erbe der Römer; Christentum wird Staatsreligion, Beginn des Frankenreichs

7. Jahrhundert

Entstehung des Frankenreichs, Entwicklung des erblichen Lehnswesens: gegenseitige Abhängigkeit von Lehnsherr und Vasall; Slawen siedeln im Osten, Christianisierung in Europa, grundlegende Lehren der katholischen Kirche entstehen, Islamisierung im Orient, der Koran wird geschrieben

8. Jahrhundert

Frankenreich Karls des Großen: zwischen Arabern und Slawen, Dänemark und Byzanz; Unterwerfung der Sachsen, Christianisierung germanischer und slawischer Stämme durch englische und irische Mönche, Bau von Kirchen und Klöstern, ‚Konstantinische Schenkung‘ als kirchlicher Betrugsversuch

9. Jahrhundert

*Entstehung Frankreichs und Deutschlands,
Heerfahrt und Hoffahrt im Lehnsdienst,
Klosterschulen und Heldensagen, christliche
Gelehrte und arabische Wissenschaft,
,Pseudoisidorische Dekretalen', Reliquien und
,Peterspfennig', Normannenüberfälle und Waräger*

10. Jahrhundert

*Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation,
fränkische Panzerreiter gegen ungarische
Bogenschützen, Slawenaufstände gegen deutsche
Herrschaft, sittenlose Päpste und ihre Mätressen,
Blüte von Wissenschaft und Kunst im arabischen
und chinesischen Kulturraum*

11. Jahrhundert

*Erbliche Lehen und Burgenbau, romanische
Kirchen und Klöster, Kreuzzüge und ewiges
Seelenheil, Investiturstreit und Zölibat,
Kirchenschisma und Slawenmission,
Normannenreiche und Wikingersiedlungen*

12. Jahrhundert

*Raubritter und Leibeigene, Handel und Handwerk,
Märkte und Messen, Bergbau und Banken,
Regelwerke und Rechtsordnungen, Kreuzritter und
,Ketzer', Christen und Muslime, Ritterorden und
Troubadoure*

13. Jahrhundert

*Lehnswesen und Frondienst, Bürger und Patrizier,
gotische Rathäuser und Dome, Zollrecht und
Kirchensteuer, Ritterspiele und Minnesang,
Universitäten und Prüfungen, Kirchenmacht und
Inquisition, Mauren und Mongolen*

14. Jahrhundert

Hunger und Pest, Geldwirtschaft statt Naturalwirtschaft, Städte und Stadtrecht, Zünfte und Gilden, Kurfürsten und freie Reichsstädte, Hanse und Deutscher Orden, Mauren und Reconquista, Osmanisches Reich und Islam, Scholastik und Humanismus

15. Jahrhundert

Seefahrt und Bergbau, ‚Entdeckung‘ Amerikas, Buchdruck und Informationsverbreitung, Handwerk und Fernhandel, Kirchendogma und Wissenschaft, Alchemisten und Erfinder, armer Staat und reiche Fugger, korrupte Kirche und fromme ‚Ketzer‘

16. Jahrhundert

Inquisitoren und Reformatoren, Ablasshandel und Bibelübersetzung, Folter und Scheiterhaufen, Kirchendogma und kopernikanisches Weltbild, Feuerwaffen und die letzten Ritter, Leibeigenschaft und Bauernaufstände, Banken und Börsen, Weltumseglung und Ausbeutung neu entdeckter Länder

17. Jahrhundert

Absolutismus und Merkantilismus, „Cuius regio, eius religio“, Reformation und Gegenreformation, Kirchendogma und Wissenschaft, Söldnerheere und Sklavenhandel, Dreißigjähriger Krieg und Türkenkriege, Teleskop und Mikroskop, Hexenglauben und Naturbeobachtung, barocker Prunk

18. Jahrhundert

Aufklärung und Menschenrechte, Erbuntertänigkeit und Erbfolgekriege, Gottesgnadentum und Volkssouveränität, Absolutismus und Demokratie, Revolution und Unabhängigkeit, Physik und Chemie, Erkundung und Vermessung der Welt, Enzyklopädien und Schulpflicht

19. Jahrhundert

Napoleonische Reformen und Restauration, Wissenschaft und Technik, Dampfmaschine und Eisenbahn, Nationalismus und Militarismus, Imperialismus und Demokratie, Kolonialismus und Sklavenbefreiung, Industrialisierung und Arbeiterbewegung, Ausbeutung und Sozialversicherung, Bibel und Evolution

20. Jahrhundert

Diktatur und Demokratie, Kapitalismus und Sozialismus, Weltkriege und Friedensbewegung, Holocaust und Atombombe, Apartheid und Entkolonialisierung, Auto und Flugzeug, Elektronik und Computer, Umweltzerstörung und Globalisierung

21. Jahrhundert: Vergangenheit und Zukunft im Systemblick

Systemverständnis der Welt, fundamentale Umwelteigenschaften und Systemleitwerte, Leitwerte und geschichtliche Entwicklung, absehbare Richtung zukünftiger Entwicklung

Themen chronologisch

Themen alphabetisch

*Wer Altes bewahrt
und zugleich neues Wissen
und neue Erfahrungen
zu gewinnen vermag,
der kann den Menschen
Vorbild und Lehrer sein*

Konfuzius (551-479 v. Chr): Gespräche II/11

Dynamik der Geschichte: Ursachen, Verursacher, Entwicklungen

Die unaufhaltsam fortschreitende Zeit lässt im kurzen Augenblick des Jetzt die eben noch flüssige und unbestimmte Zukunft in Geschehenem erstarren - Geschehenes wird unwiderruflich Geschichte. Manchmal hinterlässt Geschehenes kaum Spuren, aber oft hinterlässt es eine veränderte Welt. Die veränderte Welt prägt von nun an die Art und Weise, wie Zukunft mit der fortschreitenden Zeit zu Geschehenem erstarrt: Die Vergangenheit prägt das Jetzt und beschränkt damit die Offenheit der Zukunft.

Seit vielen Jahrtausenden wird die Welt nicht nur durch Naturkräfte, sondern auch durch Menschenkräfte geprägt: durch Ressourcennutzung, Kriege, Erfindungen, gesellschaftliche Entwicklungen. Mit ihren Handlungen verändern Menschen das Jetzt im Großen und im Kleinen, schreiben damit Geschichte und hinterlassen ihren Nachkommen eine veränderte Welt - ihr Erbe.

Dieses Erbe begrenzt die zukünftigen Möglichkeiten in mancher Hinsicht (etwa durch den Verbrauch nicht-erneuerbarer Ressourcen), aber es erweitert sie auch durch neue Erkenntnisse, Erfindungen und Entwicklungen (wie Techniken nachhaltiger Ressourcennutzung). Um Zukunft sinnvoll zu gestalten, müssen wir unser Erbe und damit unsere Geschichte kennen.

Mein wissenschaftliches Interesse gilt seit Jahrzehnten der Modellbildung und Simulation dynamischer Systeme aus sehr unterschiedlichen Fachgebieten, meist im Zusammenhang mit nachhaltiger Entwicklung und Handlungsorientierung der menschlichen Gesellschaft.

Unsere Gesellschaft erweist sich als ein dynamisches System *par excellence*. Seine dynamische Entwicklung - und damit seine Gegenwart und Zukunft - ist aber vor allem bestimmt vom Geschehen der Vergangenheit und den damit verbundenen Weichenstellungen für die Zukunft. Man muss sich dieser geschichtlichen Zwänge bewusst sein, um den Spielraum zukünftiger Entwicklungen verlässlich abschätzen und eine menschenwürdige Zukunft in Nachhaltigkeit gestalten zu können.

Mir schwebte zunächst vor, eine knappe Darstellung der Kräfte und Veränderungsdrücke zu erstellen, die die dynamische Entwicklung jedes Jahrhunderts prägten und gestalteten. Ich musste einsehen, dass das nicht auf wenigen Druckseiten machbar ist. Ich hätte kurz und knapp Entwicklungstrends und Veränderungsdrücke behaupten können, aber wissenschaftliche Redlichkeit verlangt Belege und Begründung.

Ich habe also ausführlicher beschrieben, was mir die Entwicklung jedes Jahrhunderts wesentlich zu bestimmen schien. Die Jahrhunderte der Neuzeit mit ihren weit zahlreicheren grundlegenden Veränderungen nehmen dabei sehr viel mehr Raum ein als die früheren Jahrhunderte. Oft ist auch diese Information sehr knapp, aber über die im Text genannten Namen, Begriffe und Jahreszahlen kann (vor allem im Internet) leicht viel zusätzliche Information gefunden werden. Die zeitliche und thematische Gliederung mit einem Themenverzeichnis am Ende des Buches erleichtert die gezielte Suche nach Informationen zu einem bestimmten Thema.

Für jedes Jahrhundert werden zunächst die entscheidenden Entwicklungen knapp zusammengefasst. Es folgen die persönlichen Daten von Vorfahren, die als Glieder einer einzigen fortschreitenden Ahnenreihe in diesem Jahrhundert lebten¹ - Menschen „wie du und ich“, die die Veränderungen des Jahrhunderts selbst erlebten (und oft

erlitten). Danach wird die Geschichte des Jahrhunderts in ihren verschiedenen Facetten genauer beschrieben – immer unter dem Blickwinkel: „Was war für die weitere Entwicklung von besonderer Bedeutung?“

Im abschließenden Kapitel wird versucht, geschichtliche Entwicklungen unter systemtheoretischem Blickwinkel zu betrachten und einzuordnen und die absehbare Richtung zukünftiger Entwicklung abzuschätzen.

Wer den Ablauf der Geschichte als Produkt der Interaktion der unzähligen dynamischen Systeme in Natur und Umwelt, Gesellschaft und Familie, Wissenschaft, Technik und Politik begreift, den interessieren in erster Linie die struktur- und interaktionsbedingten Verhaltensweisen dieser Systeme – weniger die Namen und Daten der Akteure und Ereignisse. Systembedingte Ursachen sind dann wichtiger als die Namen der unmittelbaren Verursacher; die Erkenntnis systembedingter Notwendigkeiten leistet mehr als das Studium zufälliger Ereignisse; die Beobachtung längerfristiger Entwicklungen liefert die Anzeichen bevorstehender revolutionärer Brüche und Hinweise für mögliche evolutionäre Abläufe. Erfindungen jeder Art können völlig neue Verhaltensoptionen öffnen und bisher ungeahnte gesellschaftliche Entwicklungen anstoßen wenn ‚die Zeit reif‘ ist – ihnen muss daher besondere Aufmerksamkeit gelten. Und die Geschichte liefert weitere Lehren: Menschlicher Geist ist in zweierlei Hinsicht für geschichtliche Entwicklung von besonderer Bedeutung. Arbeitet er mit rationalen Erkenntnissen und Systemverständnis, so kann ein solcher Plan zu dauerhaftem Fortschritt führen, weil er sich an der Realität orientieren muss. Bestimmt aber das Irrationale der Religionen und Ideologien, der Wahn, das Handeln, so kann die Rechnung in der Realität oft nicht aufgehen, und der Weg in Unterdrückung, Verbrechen und Zerstörung ist meist unvermeidlich.

In diesem Sinne und mit diesem Grundverständnis ist dieses Buch geschrieben. Möge es dazu beitragen, unsere historische Vergangenheit und die daraus entstandene Gegenwart besser zu verstehen, und mit den uns durch Vergangenheit und Gegenwart vorgegebenen Möglichkeiten eine nachhaltige Zukunft zum Wohle aller Erdenbewohner vorzubereiten und zu gestalten.

6. Jahrhundert und davor

Von der Steinzeit bis zur griechischen Hochkultur, Aufstieg und Zerfall des Römischen Reiches, Hunnenüberfälle und Völkerwanderungen; Infrastruktur, Technik, Kultur und Organisation als Erbe der Römer; Christentum wird Staatsreligion, Beginn des Frankenreichs

Wichtige Entwicklungen

Nach unruhigen Jahrhunderten gewaltigen Wandels hatten sich am Ende des 6. Jahrhunderts die Verhältnisse im europäischen Raum neu sortiert und gefestigt. Das Römische Reich war Geschichte. Nach einer Zeit der Völkerwanderungen siedelten die keltischen, germanischen, slawischen und awarischen Völker nun in Gebieten, in denen sie auch heute noch meist zu finden sind. In Abgrenzung und Konfrontation mit den jeweiligen Nachbarn, unter Verwendung des eigenen und des römischen Erbes und unter dem wachsenden Einfluss der christlichen Kirche entstanden die kulturellen Eigenheiten der verschiedenen Regionen. Das Großreich der Franken entstand – Ursprung von Frankreich und Deutschland – das zum ersten Mal die meisten Völker West- und Mitteleuropas in einem Staatsgebilde vereinte.

Seit mehreren tausend Jahren ernährten sich die Menschen im relativ dünn besiedelten Mitteleuropa bereits von Ackerbau und Viehzucht, verwendeten den Pflug, den Wagen und Zugtiere. Die Kelten förderten bereits Erz und Salz in Bergwerken. Sie waren Meister der Metallverarbeitung – auch das römische Heer verwendete ihre Schwerter. Ihre Städte hatten oft mehrere zehntausend Einwohner, während die Germanen ursprünglich in kleinen Weilern und Haufendörfern siedelten. Die aus dem

Nordosten vordringenden Germanen verdrängten die Kelten nach West- und Südeuropa; Slawen siedelten in den von den Germanen verlassenen Gebieten. Die aus Zentralasien stammenden Awaren siedelten in der Theißebe.

Lange bildete der Rhein die ungefähre Grenze zwischen den Galliern (Kelten) und den Germanen, die Elbe zwischen den Germanen und Slawen. Cäsar unterwarf Gallien und schloss es dem Römischen Reich an, aber die Unterwerfung Germaniens östlich des Rheins und nördlich von Main und Donau gelang den Römern nie. Sie mussten sich gegen die germanischen Stämme durch den Limes-Grenzwall abgrenzen und absichern. Aus vielen kleineren Stämmen entstanden allmählich die fünf germanischen Völker der Sachsen, Franken, Alemannen, Thüringer und Goten.

Mit dem Niedergang des Römischen Reiches im 4. Jahrhundert übernahmen die Franken die von den Römern in Gallien und am Rhein gegründeten Städte. Die von den Römern hinterlassene Infrastruktur - Städte, Gebäude, Verkehrswege, Wasserversorgung, Handelsplätze - ihre Technik, ihre Handwerke, ihre Organisation von Verwaltung und Militär, ihr römisches Recht, ihre Sprache, Schrift, Literatur und Kunstwerke sind die Fundamente der ihnen nachfolgenden Reiche in West- und Südeuropa.

Im 4. Jahrhundert wurde die christliche Religion Staatsreligion in dem nun in Ostrom (Byzanz) und Westrom (Rom) gespaltenen Römischen Reich. Mit Schutz und Förderung durch die Macht christlich getaufter Herrscher bestimmte die Kirche allmählich alle Bereiche des Lebens nicht nur im Römischen Reich, sondern bald auch bei den missionierten Völkern im westlichen und südlichen Europa. Kirchen wurden gebaut, Bibelübersetzungen entstanden, Lesen und Schreiben wurde gelehrt. Christliche Missionare riskierten ihr Leben bei heidnischen Völkern.

Ende des 4. Jahrhunderts löste das Eindringen der Hunnen aus dem Osten eine große Völkerwanderung aus, die

germanische Stämme bis auf die iberische Halbinsel und nach Nordafrika trieb. Erst Mitte des 5. Jahrhunderts konnten die hunnischen Eindringlinge von einem römischen und westgotischen Heer auf den Katalaunischen Feldern Frankreichs zurückgeschlagen werden. Das weströmische Kaiserreich endete wenig Jahre später mit der Niederlage seiner germanischen Söldnertruppen gegen die Ostgoten, die nun in Italien herrschten, bis die Langobarden am Ende des 6. Jahrhunderts dort die Herrschaft übernahmen.

Ab Mitte des 5. Jahrhunderts drangen die ursprünglich rechtsrheinischen Franken über den Rhein nach Westen vor. Der fränkische Merowingerkönig Chlodwig I. gründete um 500 das Frankenreich mit der Hauptstadt Paris, beseitigte die letzten Reste des weströmischen Reiches, unterwarf angrenzende Völker und schuf ein Reich, das sich von Südfrankreich bis Thüringen und Bayern erstreckte. Trotz vorübergehender Teilung in die drei Reiche Austrien (Osten), Neustrien (Westen) und Burgund gegen Ende des 6. Jahrhunderts sollte das Frankenreich die europäische Geschichte der nächsten Jahrhunderte entscheidend gestalten.

Geschichte bis zum Ende des 6. Jahrhunderts

Steinzeit, Kelten, Ägypter

Cro-Magnon-Menschen, die Nachfolger der Neandertaler, hinterlassen bereits vor 30'000 Jahren (im Jungpaläolithikum) u. a. in Südfrankreich faszinierende Höhlenmalereien, sorgfältig hergestellte Werkzeuge aus Stein und Knochen und andere Gebrauchs-, Kult- und Kunstgegenstände ihrer Jäger- und Sammlerkultur. Erst vor etwa 12'000 Jahren wird auch Mitteleuropa nach der letzten großen Eiszeit wieder eisfrei.

In der mittleren Steinzeit (Mesolithikum; von etwa 8000 v. Chr. bis etwa 4500 v. Chr.) werden die Menschen sesshafter; ihre Werkzeuge werden vielfältiger. Der Beginn der Jungsteinzeit (in Mitteleuropa um 5500 v. Chr.) ist durch den Übergang von der jagenden und sammelnden zur produzierenden Wirtschaftsweise gekennzeichnet (neolithische Revolution). Um 1800 v. Chr. endet in Mitteleuropa die Jungsteinzeit (Neolithikum), in der sich Ackerbau und Viehzucht und die ersten Haustiere verbreiten. Sie wird von der Bronzezeit abgelöst. Zu dieser Zeit ist Mitteleuropa vorwiegend von indogermanischen Kelten besiedelt. Um 800 v. Chr. beginnt die Epoche der Eisenzeit (Hallstattzeit) in Mitteleuropa. Die Kelten (Gallier) dringen nach Spanien und England vor.

In den Flusstälern des Nils (Ägypten) und des Euphrat und Tigris (Babylonien) bilden sich seit dem 5. Jahrtausend v. Chr. Hochkulturen heraus. Um 2700 v. Chr. haben die Ägypter bereits einen genauen Kalender und eine Bilderschrift (Hyroglyphen) entwickelt, bauen Pyramiden und kennen einen komplexen Götterkult. In Babylonien wird um 2500 v. Chr. die Keilschrift entwickelt und u. a. auch für Handel und Buchhaltung verwendet. Einheitliche Maße und

Gewichte und die Verwendung von Silber und Gold als Wertmesser erlauben sogar Fernhandel. In dieser Zeit breiten sich auch die Stämme der Indogermanen (Indoeuropäer) von (unbekannter) nördlicher Heimat her bis nach Kleinasien, Mesopotamien und Turkestan aus.

Das babylonische und das ägyptische Reich zerfallen bis etwa 1200 v. Chr. In der Mittelmeerregion übernehmen die seefahrenden Phönizier zwischen 1100 und 800 v. Chr. den Handel, gründen Kolonien wie Cadix (im heutigen West-Spanien) und Karthago (im heutigen Tunesien) und entwickeln die Buchstabenschrift, die später von den Griechen als ‚Alphabet‘ übernommen wird. Um 1000 v. Chr. entsteht ein israelisches Königreich mit Saul als erstem König und der Hauptstadt Jerusalem; der Monotheismus entwickelt sich. Um 500 v. Chr. entsteht ein gewaltiges Perserreich, das vom ägyptischen Nordafrika über Makedonien bis an die Grenzen Indiens reicht.

Griechenland

Im 3. und 2. Jahrtausend v. Chr. entsteht in Griechenland allmählich die erste europäische Hochkultur. Über diese Brücke dringen altorientalische Kulturgüter nach Europa vor: Getreideanbau und Metallverarbeitung (Eisen, Kupfer, Bronze), Waffen verschiedenster Art, Steinbaukunst und Gebäudeform (rechteckiges Wohnhaus mit Vorhalle), die Stadt als Siedlungsform. Um 1300 v. Chr. blüht die frühgriechische mykenische Kultur, die bereits Handel mit dem nördlichen Europa treibt (u. a. Bernstein). Unter dem Wanderungsdruck illyrischer ‚Seevölker‘ verschwindet die mykenische Kultur.

Auf dem Peloponnes, in der Ägäis und an der Westküste Kleinasiens entstehen zwischen 1200 und 900 v. Chr. griechische Stadtstaaten (Argos, Sparta, Korinth, Delphi, Milet, Smyrna usw.). Ab 776 v. Chr. treten griechische Stadtstaaten bei Olympischen Spielen alle vier Jahre in

sportlichen Wettkampf. Die Staatswesen werden zunehmend besser organisiert, um Gerechtigkeit und Ordnung, Freiheit und Gleichheit ihrer (Voll)Bürger zu sichern. Zur Verteidigung und für Kriegszüge dienen Kriegsflotten aus Dreiruderern (Trieren) und Heere mit schwer bewaffnetem, diszipliniertem Fußvolk.

In der Zeit zwischen 750 und 550 v. Chr. entstehen an den meisten Küsten des Mittelmeeres und des Schwarzen Meeres griechische Kolonialstädte; Sizilien und Unteritalien werden Teil der griechischen Welt. Nach Erfindung der Münze kommt eine Geldwirtschaft auf. Die Stadtstaaten haben mit zunehmenden sozialen Problemen wie Verschuldung, Schuldknechtschaft, Sklavenhandel und Tyrannei zu kämpfen. Bestrebungen zur Bekämpfung dieser Missstände nehmen zu.

In dieser Zeit entstehen in Griechenland Komödien und Tragödien als Dichtungen, die Philosophie wird geboren, steinerne Monumentalkunst (Tempelbau und Statuenplastik) blüht, wissenschaftliche Beobachtungen führen zu besserem Verständnis der Welt (z.B. Vorhersage von Sonnenfinsternissen). In Kunst, Staat, Dichtung und Geistesleben werden herausragende Persönlichkeiten namentlich anerkannt.

In Athen erlässt 594 v. Chr. Solon (später: einer der ‚sieben Weisen‘) Gesetze, um die Verwaltung zu reformieren und soziale Probleme in den Griff zu bekommen und begründet damit einen lange währenden Erfolg dieses nun weitgehend demokratisch geführten Stadtstaates. Sparta gründet um 550 v. Chr. den Peloponnesischen Bund und wird zunächst zur Vormacht Griechenlands.

Ionien (die griechische Westküste Kleinasiens) wird 545 v. Chr. von den Persern unterworfen. Mit dem Ionischen Aufstand 500 bis 494 v. Chr. beginnt eine Zeit der Land- und Seekriege gegen die Perser, den Athen und Sparta zeitweise als Bundesgenossen bestreiten. Im Jahre 448 v. Chr. enden

die Perserkriege mit einem Vertrag, der die persische Oberhoheit über die Ionier de facto beendet.

Athen ist nun der politische und geistigkulturelle Mittelpunkt des Abendlandes. Die Demokratie wird zur herrschenden Staatsform im gesamten griechischen Kulturbereich. Athen (Vorherrschaft zur See) und Sparta (Vorherrschaft zu Lande) teilen sich für ein paar Jahrzehnte friedlich die Macht. In dieser Zeit wirken berühmte Tragiker (wie Sophokles und Euripides), Geschichtsschreiber (Herodot und Thukydides), Philosophen (Anaxagora, Protagoras, Sokrates, Platon, Aristoteles), Ärzte (Hippokrates).

Die Dominanz Athens führt 431 bis 404 v. Chr. zum Peloponnesischen Krieg zwischen Athen und Sparta, der 404 mit der Kapitulation Athens, der Zerstörung seiner Schutzmauern, der Auflösung seines Seereichs und der Abschaffung seiner Demokratie endet (403 wieder hergestellt). 399 wird der Philosoph Sokrates in Athen durch Gift hingerichtet. Sein Schüler Platon entwirft den ‚Idealstaat‘ auf der Grundlage des Prinzips der Gerechtigkeit.

Neue Kämpfe zwischen Persern, Spartanern, Athenern und Thebanern führen zur Schwächung der griechischen Staaten und zur Vormachtstellung des Makedonierreiches (unter König Philipp II. von Makedonien). Kunst und Kultur blühen weiter, besonders die Philosophie (Plato, Aristoteles, Demokrit), Redekunst (Lysias, Isokrates, Demosthenes), Bildhauerei (Praxiteles, Skopas).

Der Makedonier Alexander der Große, Sohn Philipps II., von Aristoteles erzogen, dehnt in einer beispiellosen militärischen Aktion zwischen 336 v. Chr. und seinem Tod in Babylon 13 Jahre später das makedonischhellenische Weltreich vom Balkan bis nach Ägypten (er gründet dort Alexandria) und Indien aus.

Griechische Siedler strömen nach Asien; griechische Kunst beeinflusst die indische; in Alexandria blüht die Wissenschaft. Dort entsteht die größte Bibliothek der damaligen Welt; es wird zum Zentrum des Welthandels. Makedonien kann seine Vormachtstellung aber nicht halten und wird 168 v. Chr. von den Römern bei Pydna besiegt, verliert Ägypten und Palästina. Griechenland wird römisches Herrschaftsgebiet. Die griechische Weltstellung im Osten geht verloren. Nach dem Selbstmord der letzten Ptolemäerin Kleopatra in Alexandria im Jahre 30 v. Chr. wird Ägypten endgültig römische Provinz.

Römisches Reich, Gallier und Germanen

Im 3. Jahrhundert v. Chr. etabliert sich das römische Reich und herrscht bald über ganz Mittel- und Süditalien. Straßenbau und Geldwirtschaft, Verwaltung und Militär sorgen für die Ausbreitung römischer Macht. Etwa 500 Jahre später, um 180 n. Chr. erreicht das Römische Reich seine größte Ausdehnung und umfasst die Gebiete westlich des Rheins und südlich der Donau, von Britannien bis nach Spanien, Nordafrika, Ägypten, Kleinasien, Griechenland und Rumänien.

Das aufkommende Reich wird im 3. Jahrhundert v. Chr. durch Karthago bedroht und führt jahrzehntelang Kriege mit den Konkurrenten um die Macht am Mittelmeer, bis es 201 v. Chr. zum Frieden zwischen Rom und Karthago kommt und Karthago seine Ansprüche in Spanien und anderswo an Rom abtreten muss.

Ab dem 5. Jahrhundert v. Chr. nimmt die germanische Besiedlung - aus dem nördlichen Europa kommend - in Mitteleuropa zu. Um 100 v. Chr. verdrängen Germanen die Kelten aus Mitteleuropa nach Südwesten. Die Kimbern und Teutonen (die vielleicht eine Sturmflutkatastrophe aus Jütland vertrieb) ziehen über etwa zwei Jahrzehnte auf der Suche nach Siedlungsraum bis nach Frankreich, Spanien,

Provence und Kärnten, bedrohen das römische Reich und werden schließlich von den Römern in Norditalien (Vercellae 102 v. Chr.) und in der Provence (Aquae Sextiae 101 v. Chr.) besiegt. Die Auseinandersetzungen zwischen Germanen und Römern ziehen sich über mehrere Jahrhunderte hin, bis zum Zerfall des römischen Reiches im 4. Jahrhundert n. Chr.

Im 1. Jahrhundert v. Chr. sichert sich Rom seinen Machtbereich in Westeuropa: Cäsar führt einen achtjährigen Krieg in Gallien, besiegt die dort unter dem Suebenfürst Ariovist eingedrungenen Alemannen, etabliert die Grenze des römischen Reiches am Rhein, schlägt den Gallier-Aufstand des Vercingetorix nieder und macht Gallien im Jahr 50 v. Chr. zur römischen Provinz. In den folgenden Jahrzehnten werden von den Römern u. a. die Städte Köln (38 v. Chr.), Trier und Augsburg (15 v. Chr.), Mainz (13 v. Chr.), Wiesbaden (11 v. Chr.), Koblenz (9 v. Chr.) gegründet.

Römische Vorstöße weiter nach Norden ins germanische Gebiet sind nicht von Dauer; der Sieg des Arminius (Hermann der Cherusker) über die römischen Legionen im Teutoburger Wald im Jahr 9 n. Chr. verhindert weitere Vorstöße. Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. beginnt der Bau des römischen Befestigungswalls (Limes) gegen die Germanen auf der Linie Rhein-Main-Donau, der in der Folgezeit immer weiter ausgebaut und befestigt wird (179: Castra Regina = Regensburg), bis er Ende des 3. Jahrhunderts mit dem Niedergang des römischen Reiches verfällt.

Mit den Römern verbreiten sich auch zahlreiche technische Erfindungen und Errungenschaften in Mitteleuropa: Metallgewinnung, Herstellung von Glas, Ziegeln, Mörtel, Öl, Seife und Kosmetika, Gerberei und Färberei, Großbäckereien, Heizungs- und Badeanlagen, Wasserleitungen, Schöpfwerke, Mühlen und Sägewerke, Kräne und andere Maschinen, Metallschreibfedern, Düngerverwendung, Arzneipflanzen u. v. a. m. Auch die

römische Kultur - Dichtung, Malerei, Plastik, Musik - verändert und bereichert die ursprünglichen keltischen, germanischen und slawischen Kulturen Mitteleuropas. Die römische Kultur wiederum wird in und vor dieser Zeit intensiv befruchtet durch die hellenistische Kultur - oftmals sind gebildete griechische Sklaven die Lehrer der Kinder ihrer römischen Herren.

Die Städtegründungen an der römischgermanischen Grenze fallen in eine Blütezeit des römischen Reiches, die Caesar Octavianus Augustus zwischen 20 v. Chr. und 14 n. Chr. durch weise Amtsführung einleitet, und die zu über 200 Jahren fruchtbarer Entwicklung innerhalb einer dauerhaften gesicherten Reichsgrenze führt. Ein ausgezeichnetes Straßennetz mit Rom als Zentrum verbindet die Siedlungen im römischen Reich. In diesem ‚Augusteischen Zeitalter‘ blühen Dichtung und Literatur, Architektur und Kunst, Technik und Handel. Rom wird zum Weltreich.

Christentum

In dieser Zeit wird von der römischen Besatzungsmacht in Palästina auch ein Mann gekreuzigt, der durch den Erfolg seiner religiösen Bewegung ein Ärgernis für das jüdische Religions-Establishment geworden ist.

Die auf diesen Jesus von Nazareth zurückgehende christliche Religion zerbricht später das römische Weltreich und lässt es in einem nunmehr religiös begründeten kirchlichen Machtapparat aufgehen, der die gesellschaftliche Entwicklung der westlichen Welt mehr als ein Jahrtausend lang zurückwirft und das ‚Dunkle Mittelalter‘ bis zur Aufklärung im 16. Jahrhundert bestimmt. Im Abendland erlischt in dieser Zeit jegliches naturwissenschaftliches Forschen. Die neue Religionsinstitution erstickt und bestraft jedes eigenständige Denken, Forschen und Handeln.

Das Christentum breitet sich relativ rasch im römischen Reich aus. Es fordert damit die anerkannte Staatsreligion heraus und setzt sich Verböten und Verfolgungen aus. Märtyrer sterben am Kreuz und in öfentlichen Spektakeln. Im 1. Jahrhundert n. Chr. entsteht als Basis der neuen Religion das ‚Neue Testament‘ mit den Evangelien des Matthäus, Markus, Lukas und Johannes. Im Jahr 200 wird der Bischof von Rom zum ‚Papst‘, aber das Christentum wird von der Staatsmacht weiterhin bekämpft und verfolgt. Nach großen Christenverfolgungen in der Mitte des 3. Jahrhunderts kommt es 260 zu einem Toleranzedikt für die Christen, aber wenige Jahre später wieder zur Bekämpfung des Christentums.

Erst nach der letzten und größten Christenverfolgung in Rom im Jahr 303 kommt es unter Kaiser Konstantin im Jahr 313 mit dem Toleranzedikt von Mailand zur Anerkennung des Christentums, zum Schutz der Christen und zur Aufnahme des christlichen Kreuzes in das römische Reichssymbol. Konstantin verlegt die Hauptstadt des Römischen Reiches 326 nach Konstantinopel (früher Byzanz). Auf dem Totenbett lässt er sich im Jahr 337 taufen.

Im 4. Jahrhundert kommt es zum ‚Arianischen Streit‘ zwischen der Glaubenslehre des Arius („Christus ist geschaffen, nicht ewig, und von Gottvater verschieden“) und des Athanasius („Der Gottessohn ist Gott gleich“ - die Position der katholischen Kirche).

Im Jahr 340 wird das Römische Reich geteilt in Westrom (Hauptstadt Rom) und Ostrom (Hauptstadt Konstantinopel). Im Jahr 391 wird das Christentum römische Staatsreligion. Die Integration der christlichen Religion in das Römische Reich ist jetzt abgeschlossen. Anfänge abendländischen Mönchtums entstehen um 370. Um 400 wird die Bibel von Hieronymus in die lateinische Sprache übersetzt (*Vulgata*). Der heilige Patrick missioniert um 440 in Irland.

Völkerwanderungen

Mitte des 2. Jahrhunderts beginnt die erste germanische Völkerwanderung. Die ursprünglich aus Skandinavien stammenden Wandalen siedeln von Schlesien und Polen aus in die Karpaten und die obere Theiß um. Das schwach besiedelte Finnland wird von den Finnen besiedelt. Goten wandern aus dem Gebiet des heutigen Polen zum Schwarzen Meer und trennen sich dort in Ostgoten und Westgoten. Die Wanderung gefährdet mit ihrem Druck auf die Donauvölker das Römische Reich. Goten werden (wie auch andere Grenzvölker) von den Römern für ihre Militärdienste bezahlt. Westgoten stellen Teile des römischen Reichsheeres an der Donaugrenze.

Im 3. Jahrhundert verlassen Ostgermanen das Odergebiet. Alemannen dringen nach Oberitalien vor und wandern in (den heute deutschsprachigen Teil) der Schweiz ein. Franken fallen über den Limes nach Gallien ein und kommen bis Spanien und Marokko. Die ursprünglich aus Skandinavien stammenden Langobarden wandern von der unteren Elbe in das Gebiet zwischen Weichsel und Donau.

Die seit dem Jahr 150 anhaltende erste germanische Völkerwanderung klingt um 300 ab. Um 300 haben sich fünf germanische Völker als Kern der späteren Stammesherzogtümer gebildet: Sachsen (Norddeutschland zwischen Elbe und Rhein), Franken (beiderseitig des Rheins), Alemannen (Oberrhein), Thüringer (zwischen Werra und Mulde nördlich des Mains) und Goten (an der unteren Donau). Im Jahr 356 erobern die Franken wichtige römische Stützpunkte am Rhein (Andernach, Bonn, Köln, Xanten). Ab 350 entsteht das Ostgotenreich in Südrussland; der Dnjestr bildet die Grenze gegen die Westgoten. Dacien (Rumänien) wird von den Römern an die Westgoten abgetreten, die später auch Griechenland erreichen.

Im Jahre 375 bricht das Reitervolk der Hunnen von Osten in Europa ein, beseitigt das Ostgotenreich zwischen Ostsee

und Schwarzem Meer und löst dadurch die nächste Völkerwanderung aus. In den folgenden Jahrzehnten setzen die Westgoten dem Römischen Reich auf dem Balkan zu, fallen in Italien ein, plündern Rom im Jahr 410 und ziehen dann nach Südfrankreich und Spanien. Der Gote Wulfila übersetzt um die Mitte des 4. Jahrhunderts die Bibel ins Gotische (*Codex Argenteus*) und bekehrt seine Landsleute zum arianischen Christentum.

Um das Jahr 400 ziehen sich die Römer auch aus Britannien zurück. Jüten (aus Jütland), Angeln (aus dem heutigen Schleswig-Holstein) und Sachsen (aus dem nördlichen Niedersachsen) beginnen um 440 mit der Besiedlung von Britannien. Ende des 6. Jahrhunderts werden sie zum Christentum bekehrt. Canterbury wird erstes Bistum in England.

Die aus dem Odergebiet kommenden Burgunder gründen ein Reich mit der Hauptstadt Worms, das aber 437 von im römischen Dienst stehenden Hunnen zerstört wird - die Burgunder siedeln nun in Savoyen. Im Jahr 534 wird das Burgunderreich durch die Franken erobert. Alemannen besetzen das elsässische Gebiet. Die Slawen dringen ab 450 in die von den germanischen Stämmen verlassenen Gebiete bis Elbe und Saale vor.

Wandalen, Sueben und Alanen dringen aus den Donauländern über den Rhein nach Gallien und weiter nach Spanien vor, werden aber später von den Westgoten verdrängt, die dort ein Westgotenreich gründen mit Toledo als Hauptstadt. Um 475 schreiben die Westgoten im *Codex Euricianus* ihr Volksrecht auf. Im Jahr 711 siegen die Araber über das Westgotenreich in Spanien.

Die aus Spanien verdrängten Wandalen ziehen nach Nordafrika, erobern Karthago im Jahr 439, erobern und plündern von dort aus Rom im Jahr 455, vernichten eine römische und eine byzantinische Flotte und erobern Malta,

Korsika und Sardinien. Das nordafrikanische Reich der Wandalen wird 535 wieder von Belisar für Westrom erobert.

In der Schlacht auf den Katalaunischen Feldern (bei Chalons-sur-Marne) werden die Hunnen unter ihrem König Attila im Jahr 451 vom römischen Heer (unter Flavius Aetius) und den verbündeten Westgoten (unter König Theoderich) geschlagen. Das Hunnenreich zerfällt nach einem weiteren Hunneneinfall in Italien und dem Tod von Attila nach der Hochzeit mit Hildiko (= Kriemhild). Ostgoten lassen sich jetzt in Pannonien (Ungarn) nieder.

Westrom und Ostrom

Odoaker, der Führer germanischer Söldnertruppen, stürzt den letzten weströmischen Kaiser und wird germanischer Heerkönig in Italien. Damit endet das Weströmische Kaiserreich im Jahre 476. König Theoderich der Ostgoten besiegt 486 Odoaker, begründet das Ostgotenreich in Italien und erobert Sizilien. Nach dem Tod Theoderichs im Jahr 526 zerfällt das Ostgotenreich, das sich zuletzt über Italien, Dalmatien, Sizilien, Slawonien, Alpen und Provence erstreckt.

Das Oströmische Reich erreicht unter Kaiser Justinian I. in den Jahren 527 bis 565 seine Blütezeit. In dieser Zeit entsteht auch das *Corpus iuris civilis*, die Sammlung römischen Rechts. Ostrom kann die westliche Reichshälfte (das Ostgotenreich in Italien und das Wandalenreich in Nordafrika) wiedergewinnen und erstreckt sich nun von Gibraltar über Italien und den Balkan bis nach Ägypten, Syrien und Georgien. 568 geht Italien an die Langobarden verloren. Mit einem persischen Angriff beginnen 540 die Römisch-Persischen Kriege, die bis 630 dauern und die Islamische Expansion ermöglichen. Der Prophet Mohammed wird um 570 in Mekka geboren, um 610 zum Begründer des Islam und stirbt 632 in Medina.

Beginn des Frankenreichs

Franken beginnen 455 mit der Eroberung des linken Rheinufer und des Moselgebietes. Der Merowingerkönig Chlodwig I. (482-511) gründet das Frankenreich und tritt 498 zum Christentum über. Auf seine Anordnung wird 507-511 die *Lex Salica*, eines der ältesten erhaltenen Gesetzbücher verfasst; es gründet auf germanischem Stammesrecht. Chlodwig I. besiegt den letzten römischen Machthaber in Gallien und beseitigt damit den letzten Rest des Weströmischen Reiches. Er unterwirft die Alemannen und erobert das westgotische Gebiet zwischen Loire und Garonne. Damit entsteht ein selbständiges Frankenreich mit Paris als Hauptstadt (im Jahr 508).

Die Franken erobern das Hermundurenreich in Thüringen, unterwerfen die Burgunder und übernehmen die Reste Alemanniens und die Provence von den Ostgoten. Der Franke Theudebert siegt 539 über die Ostgoten und Byzantiner, doch die Eroberung Oberitaliens gelingt nicht. Bayern wird vom Frankenreich abhängig.

Der Großstamm der Franken entsteht durch Zusammenschluss mehrerer germanischer Kleinstämme. Er wird im späteren 3. Jahrhundert erstmals von den Römern als ‚Franci‘ erwähnt. Unter Chlodwig I. schaffen die Franken das Fränkische Reich, aus dem später Deutschland und Frankreich hervorgehen. Zu den Franken zählen die westgermanischen Stämme der Salfranken (seit 420), Rheinfranken (Ripuarische Franken), Chamaven, Chattuarier, Sugambrier, Brukterer, Usipiter, Tenkterer, Ampsivarier, Bataver und später auch die Chatten.

Die Merowinger sind das älteste bekannte Königsgeschlecht der Franken vom frühen 5. Jahrhundert bis zum späten 8. Jahrhundert. Sie werden später vom Geschlecht der Karolinger verdrängt. Die Merowinger sind möglicherweise aus dem germanischen Stamm der Sugambrier hervorgegangen (Sugambrier siedelten zu Cäsars Zeiten rechtsrheinisch etwa zwischen Lahn und Ruhr, Rhein

und Lippe). Die Sugambren wurden unter Tiberius im Jahr 7 v. Chr. in linksrheinische Gebiete an der Maas umgesiedelt.

Im Jahr 567 wird das seit 558 von Clothar I. vereinigte Frankenreich geteilt in Austrasien (mit Reims und Metz); Neustrien (mit Soissons, Paris, Orléans und Tours) und Burgund (Rhone-Gebiet). In Spanien existiert von 507 bis zu seiner Vernichtung 711 durch die Araber ein Westgotenreich. Die Westgotenkönige Spaniens treten 589 vom arianischen zum katholischen Christentum über.

Im 6. Jahrhundert besiedeln slawische Stämme Mecklenburg; Slowenen wandern in der Krain ein. Das asiatische Nomadenvolk der Awaren gründet ein Reich in Ungarn. Die Langobarden, die um 300 das Gebiet der unteren Elbe verlassen und nach Süden wandern, dringen aus dem Weichselgebiet kommend in Italien ein und begründen 568 dort das Langobardenreich in Nord- und Mittelitalien. Damit endet die Zeit der Völkerwanderung. Das Langobardenreich wird 774 durch Karl d. Gr. erobert.

Im 6. Jahrhundert entscheidet sich der Streit zwischen dem arianischen christlichen Glauben (strenger Monotheismus), dem die germanischen Stämme inzwischen überwiegend folgen und dem katholischen (Glaube an Dreifaltigkeit von Gott, Sohn, und Heiligem Geist) zugunsten des letzteren.

7. Jahrhundert

Entstehung des Frankenreichs, Entwicklung des erblichen Lehnswesens: gegenseitige Abhängigkeit von Lehnsherr und Vasall; Slawen siedeln im Osten, Christianisierung in Europa, grundlegende Lehren der katholischen Kirche entstehen, Islamisierung im Orient, der Koran wird geschrieben

Arnulf Bischof von Metz („Arnulf der Heilige“) gilt als Stammvater der Arnulfinger / Karolinger. Er wurde am 13. August 582? in Lay-Saint-Christophe bei Nancy geboren. Er heiratete Oda und wurde 612 zum Priester geweiht, nachdem seine Frau in ein Kloster eingetreten war. Neben seiner hohen Stellung beim Frankenkönig Theudebert II. von Austrasien und als Berater von König Chlothar II. war er von 614 bis 629 Bischof von Metz. Er starb am 18. Juli 640 (16. August 641?) im Kloster Remiremont (Habundum). Seine Grabstätte ist in der Kirche St. Arnulf in Metz. Über Arnulfs Vorfahren ist nichts bekannt; es dürfte sich um ein fränkisches Geschlecht handeln.

Oda stammte aus fränkischem Adelsgeschlecht.

Sie waren die Eltern von *Ansegisel*.

Wichtige Entwicklungen

In der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts gelang es Pippin dem Mittleren, als Hausmeier von Austrien, Neustrien und Burgund die Herrschaft über das gesamte Frankenreich zu erringen. Sein Sohn Karl Martell festigte im 8. Jahrhundert die Einheit des fränkischen Reiches.

In dieser Zeit entwickelte sich im Frankenreich das Lehnswesen, das auch viele Jahrhunderte später noch den größten Teil der europäischen Bevölkerung in Abhängigkeit vom Landesherrn und den von ihnen belehnten Grundherren hielt. Das Lehnswesen mit all seinen Unfreiheiten und Ungerechtigkeiten verschwand erst allmählich, als mit den Ideen der Aufklärung im und nach 18. Jahrhundert die europäischen Völker sich Freiheit, Gleichheit und Demokratie erkämpften.